

Viele Leute kommen so mit Mitte 40 in die sogenannte "midlife-crisis". Dann fragen sie sich plötzlich: Soll das alles für mich gewesen sein? Gibt es nicht noch mehr in meinem Leben? Habe ich nicht noch andere Zukunftsperspektiven als das, was bisher war? Manche drehen dann durch und wollen total aussteigen. Sie lassen sich scheiden, wechseln den Beruf und wollen ganz neu anfangen. Aber den wenigsten gelingt das.

Da bricht etwas auf, was wir sonst gerne verdrängen, mit Aktivismus und Hektik zuschütten oder in Konsum und Vergnügen ersticken: Irgendwie sind wir nie zufrieden. Irgendwie wollen wir immer mehr, etwas Anderes, Größeres, Besseres. Jede(r) kann es an sich selber beobachten: Wenn man (frau) einmal meint, völlig glücklich zu sein, so reicht einem am Tag darauf dieses Glück schon wieder nicht mehr und wir wollen noch mehr haben.

Hier zeigt sich letztlich ein religiöses Problem. Unsere Sehnsucht geht über diese Erde hinaus. Wir sind nicht nur für diese Erde geschaffen. Heute meinen viele, man könne den Himmel auf der Erde finden. Da waren die Alten noch weiser, wenn sie den Himmel noch wirklich im Himmel und nicht auf der Erde gesucht haben. Da galt noch der berühmte Satz im Katechismus: "Wir sind auf Erden, um in den Himmel zu kommen."

"Unsere Heimat ist im Himmel", steht einmal im Neuen Testament. (Phil 3,20) Daran werden wir heute am Hochfest "Christi Himmelfahrt" besonders erinnert. Es ist schade, daß das Wort "Himmel" bei uns inzwischen so ein bißchen ins Lächerliche gezogen wird. Wir sollten vorsichtiger sein mit unseren Vorstellungen vom Himmel. Wir sollten die gängigen Bilder darüber lieber vergessen. Sie sind alle unvollständig, besonders die Vorstellung, der Himmel sei irgendwo oben über den Sternen.

In der Bibel steht lediglich, daß es eine vollendete Welt Gottes, "Himmel" genannt, gibt. Wie diese genau aussieht, steht nirgends. Es sind uns nur verschiedene Bilder davon überliefert. Sie können alle nur Hilfestellungen sein.

Das heutige Fest mit dem nicht besonders glücklichen Namen sagt uns etwas Wichtiges und Sicheres darüber: Erde und Himmel dürfen nicht voneinander getrennt werden, sondern haben viel miteinander zu tun. Es war nämlich einmal einer da, der beides untrennbar miteinander verbunden hat: Jesus Christus. Er hat sozusagen den Himmel auf die Erde gebracht und dann die Erde mit in den Himmel genommen.

Richtig verstanden ist "Himmel" ein Symbol für alles, was wir - wie schon beschrieben - hier auf der Erde ersehnen: Totales Glück, ewiger Frieden, absolute Zufriedenheit, einmal wirklich a l l e s für i m m e r haben. Uns als Christen sagt unser Glauben, daß wir das alles nicht selber machen können und auch nicht selber machen müssen, sondern daß es uns einmal geschenkt werden wird. Und daß uns schon jetzt einer von uns dorthin vorausgegangen ist.

Wichtig ist, daß dieser Glauben überhaupt nichts mit einer Abwertung der Erde und unseres jetzigen Lebens zu tun hat. Im Gegenteil: Wenn das Ziel meines Lebens der Himmel ist, dann muß ich zuerst einmal den Weg zu diesem Ziel gehen. Und diesen Weg kann ich nur hier auf der Erde gehen. Wo denn sonst?

Wenn ich einmal in die Welt Gottes kommen will, dann muß ich zuvor mit beiden Beinen in der Welt der Menschen leben und mich in ihr bewähren. Deswegen schickt Jesus ja auch vor seiner "Himmelfahrt" seine Jünger bewußt in die Welt. "Geht hinaus in die ganze Welt" sagt er im heutigen Evangelium (Mk 16,15). Den Himmel unter Umgehung der Erde gibt es nicht.

Dabei bin ich überzeugt: Wenn ich an den Himmel als Ziel glauben kann, dann kann ich besser hier auf der Erde leben. Denn dann muß ich nicht hier krampfhaft a l l e s erreichen, nicht a l l e s erleben und nicht a l l e s haben. Dann kann ruhig vieles unerfüllt und bruchstückhaft bleiben. Dann kann ich mir in diesem Leben ruhig gelegentlich die Frage stellen: Gibt es nicht noch mehr? Soll das alles gewesen sein?

Denn dann brauche ich eben hier nicht "alles". "Alles" erwarte ich erst später in der Welt Gottes, im Himmel.